
J. W. v. Goethe – der Wegbereiter

Wer sich an eine falsche Vorstellung gewöhnt, dem wird jeder Irrtum willkommen sein. Goethe

Der programmierte Untergang findet nicht nur auf der politischen, sondern vor allem auch auf der kulturellen Ebene statt. Dazu gehört der Kampf gegen den sicherlich wichtigsten Vertreter der mitteleuropäischen Kultur vor Rudolf Steiner: Johann Wolfgang v. Goethe. Den Urquell der Feindschaft gegen Goethe beschreibt Rudolf Steiner u.a. wie folgt:

Dieser diametrale Gegensatz, dieses, was sich zum Jesuitismus polarisch entgegengesetzt verhält, ist ... Goetheanismus. Goetheanismus will das genaue Gegenteil von dem, was Jesuitismus will, und Sie verstehen wiederum von einem anderen Gesichtspunkte aus den Goetheanismus, wenn Sie ihn in dieser polarischen Gegensätzlichkeit zu dem Jesuitismus betrachten. Daher die ewige Feindschaft, welche der Jesuitismus geschworen hat und immer mehr schwören wird dem Goetheanismus. Die können nicht miteinander sein. ... Was die verschiedenen deutschen Professoren oder der Engländer Lewis über Goethe geschrieben haben, das sind alles die reinsten Stimpereien gegenüber dem, was der Jesuitenpater Baumgartner in seinen drei Bänden über Goethe geschrieben hat, denn der weiss, warum er schreibt! (GA 185, S. 196).

Und erst dann wird es hell werden, wenn man einsehen wird, dass so etwas wie die einzelnen Konfessionen, auch die mosaische, besonders die katholische, nur die Fortsetzungen sind des Alten, nicht mehr Seinsollenden, und so in die Entwicklung hereinragen wie etwas Abdorrendes, daher sich nur durch äussere Macht Festsetzendes, und wie neben diesem Alten, Hereinragenden sich dasjenige aufpflanzt, was von vornherein nur das Vergängliche mitnehmen will in die Zukunft. Was so sich ausspricht, dass es nur mitnehmen will das Vergängliche, das ist der Amerikanismus. Darauf beruht ja die Verwandtschaft zwischen Amerikanismus und Jesuitismus... Allen diesen Dingen steht gegenüber der Goetheanismus. Ich meine damit auch wieder nicht etwas dogmatisch Festzusetzendes, sondern Namen muss man gebrauchen für etwas, das weit über den Namen hinausgeht. Ich verstehe unter Goetheanismus nicht das, was Goethe bis zum Jahre 1832 gedacht hat, wohl aber etwas, was vielleicht erst im nächsten Jahrtausend im Sinne Goethes gedacht werden kann, was aus der Goetheschen Anschauung, aus dem Goetheschen Vorstellen und Empfinden werden kann. Daraus ist es zurückzuführen, dass gerade in dem, was mit dem Goetheanismus in irgendeinem Zusammenhange steht, alles Abdorrende seinen eigentlichen Feind sieht. ... Es ist doch wahrlich eine Art Kulturparadoxon, dass das geistreichste Buch über Goethe – trotz allem, was dagegen spricht – ein Jesuit geschrieben hat: Pater Baumgartner. Es ist ein Buch, welches Goethe in Grund und Boden bohrt ... (GA 181, S. 423/4).

Der Kampf gegen Goethe

Der Kampf gegen Goethe und den Goetheanismus scheint also unausweichlich zu sein. Selbst die Anthroposophen, die (zwangsläufig) von Goethe reden und über ihn schreiben, werden ihm nicht nur kaum gerecht, sondern kämpfen auf allen möglichen Ebenen gegen Goethe und den Goetheanismus. Man könnte sagen: das Ansehen Goethes und seines Werkes wird nicht nur in der Aussenwelt, sondern auch in unseren Kreisen demontiert. Gerade in diesen Tagen liess man eines seiner Lebenswerke, die Anna Amalia Bibliothek, kurz nachdem sie zum Weltkulturerbe erhoben wurde, vor aller Welt abfackeln. Es wurde nachweislich rein gar nichts unternommen, um diese Schätze vor einer Feuerbrunst auch nur einigermassen, den heutigen Möglichkeiten entsprechend, zu schützen.

Selbst innerhalb der Anthroposophenschaft, denen Rudolf Steiner diesen unübersehbaren Orientierungspunkt gegeben hat, wird also ebenfalls gegen Goethe gewettert. *Es ist gewissermassen ein Bekenntnis zu den wichtigsten Eigenschaften und auch zu den wichtigsten Forderungen der Gegenwart, wenn hier von einem Goetheanum gesprochen wird* – kommentiert Rudolf Steiner einmal die Namensgebung.¹ Doch er wusste sehr wohl, dass die „gegensätzliche Strömung“ in unseren Kreisen massgeblich, nicht nur als Minderheit, vertreten ist. Als kuriose „Spitze dieses Eisberges“ möchten wir einen medial (oder wie auch immer) begabten Menschen erwähnen, der seit Jahrzehnten (als okkulte Einsicht) verkündet, dass jetzt in der geistigen Welt ein Kampf zwischen Rudolf Steiner und Goethe stattfinden würde. Möglicherweise haben Sie, lieber Leser, davon noch nie gehört. Doch wir vermuten ausserdem, dass einzelne Autoren versuchen, diese okkulte Einsicht äusserlich nachzuweisen.

¹ Am 1.11.1918, GA 185.

Diese Annahme könnte (oder würde) bedeuten, dass entweder Goethe oder Rudolf Steiner nach dem Tod in die Rolle eines Harun al Rashid oder dessen Ratgebers geschlüpft wären. Wohl eher Goethe, „lebt“ doch Rudolf Steiner derzeit in weit mehr Inkarnationen unter uns als Goethe. Doch vielleicht ist hier „spirituelle Ökonomie“ im Spiel? Als besondere Kuriosität streiten inzwischen sogar Damen um die „Wiedergeburt“ Rudolf Steiners.²

Rudolf Steiner sagte zu Friedrich Rittelmeyer, dass er sich in Menschen auch getäuscht habe. Hat er sich möglicherweise auch in Goethe getäuscht, zumindest in dem, was nach dem Tod aus Goethe „geworden“ ist? *Diese Anthroposophie ist mir selbst lebendig hervorgegangen aus einer Hingabe an Goethes Weltanschauung und an Goethes ganzes Wirken seit eigentlich schon mehr als vier Jahrzehnten*, sagt Rudolf Steiner. ... *durch die lebendigen Anregungen des Goetheanismus – wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf – hat gerade diese Anthroposophie entstehen können durch die Logik des Lebens, durch Erleben dessen, was in Goethe liegt, und durch Wachsenlassen in bescheidener Weise des von Goethe Angeführten ... Daher sprach ich oftmals aus ..., dass für mich, der ich in lebendiger Weise meine Weltanschauung von Goethe abgeleitet habe, dieser Bau ein Goetheanum ist.*³

Völlig neues Goetheverständnis?

Vor einem Jahr erschien die erste Auflage eines Buches, welches das bisherige Goethe-Bild auf den Kopf stellen könnte. Selbst unter den Anthroposophen überzog bisher die Meinung, dass Goethe auch eine Art „Weiberheld“ gewesen sei. Daraus wurde dann gelegentlich noch abgeleitet, dass er allein aus diesem Grund schon kein Eingeweihter sein konnte. Und Goethe tat wenig gegen solche Auffassungen, äusserte sich nur in Geheimnissen, die einzig jener entschlüsseln konnte, der sich bereits auf der richtigen Fährte befand. *Die wahre Geschichte der ersten zehn Jahre meines weimarischen Lebens könnte ich nur im Gewande der Fabel oder eines Märchens darstellen; als wirkliche Tatsache würde die Welt es nimmermehr glauben ... Ich würde vielen weh-, vielleicht nur wenigen wohl-, und mir selbst niemals Genüge tun. ... wie es im einzelnen zugegangen, bleibe mein eigenstes Geheimnis* – sagte er zu Kanzler von Müller.

Auf eine richtige Fährte scheint ein junger Autor aus Weimar gestossen zu sein: Ettore Ghibellino. Seine Kernaussage lautet: Die Herzogin Anna Amalia war Goethes grosse, nie vergessene Liebe. Charlotte von Stein lieferte dazu lediglich das Feigenblatt und spielte den Briefkasten. Die erste Auflage des Büchleins wurde sogar im Wochenblatt *Das Goetheanum* (Nr. 42, 19.10.2003) wohlwollend besprochen. Inzwischen ist bereits eine zweite vielfach erweiterte Auflage erschienen.⁴

Durch Ghibellinos „Theorie“ erscheint manches (oder fast alles) von Goethes Leben und Werk in einem völlig veränderten Licht. Seine „Theorie“ bringt Licht hinter viele Geheimnisse, die uns Goethe hinterlassen hat, wie z.B. jenes, welches kürzlich auf einem Kalenderblatt (8.11.) vermerkt war:⁵

*Wunderlichstes Buch der Bücher
Ist das Buch der Liebe!
Aufmerksam hab ich's gelesen:
Wenig Blätter Freuden,
Ganze Hefte Leiden!*

Gemäss Ettore Ghibellino bestand Goethes Liebe zu Anna Amalia weitgehend aus Entsagung – sie musste geheim existieren. Und diese bahnbrechende und dennoch gut begründete neue „Theorie“, die allen bisherigen Legenden über Goethe, nicht aber der Logik widerspricht, kann Goethes gesamtes Leben und Werk transparenter werden lassen. Völlig neue Fragestellungen zu Goethes Leben ergeben sich: Wäre Goethe ohne das Mäzenatentum Anna Amalias der „Goethe“ geworden? Wer motivierte Anna Amalia, die Goethe zwar bereits

² ...bin ich dankbarer Weise gefragt worden, ob Susanne Schäfer selber sich geäussert hat dazu, ob sie die Reinkarnation Rudolf Steiners wäre und ob es ihr recht ist, dass dies ...nun auch bei mir veröffentlicht wird ... Wibke Reinstein (Susanne Schäfer über sich selber). – *Die Antwort, Rudolf Steiner gewesen sein zu können, kam wie ein Abfallprodukt ...Habe auch gegenüber [...] zum Ausdruck gebracht, dass Susanne Schäfer kaum Rudolf Steiner gewesen sein kann, weil sie keine Umwandlungskraft für das Anthroposophische mitbringt ...* Wibke Reinstein (Diskussion in der „Rudolf Steiner Liste“: www.equisetum.de/rudolf-steiner/; www.info3.de/ycms/printartikel_1034.shtml; ww.metamorphia.net – für diejenigen, denen dieses Aperçu nicht genügt ...). Wibke Reinstein schreibt auch regelmässig in der Zeitschrift *Lazarus*.

³ 9.4.1923, GA 84.

⁴ Ettore Ghibellino: *J. W. v. Goethe und Anna Amalia. Eine verbotene Liebe*, Grossformat, 2. Aufl. 360 Seiten, Weimar 2004.

⁵ Wandkalender von Dr. Rudolf Biedermann vom Vincentz-Verlag, Emil-Meyer-Strasse 18a, 30165 Hannover.

kannte, ihn nach Weimar zu holen? 1774 (vermutlich in Karlsruhe) scheint dieser Wille konkret entstanden zu sein. Wer weilte ebenfalls dort, um möglicherweise diesen Anstoss zu geben? Man kann sich auch fragen: Durch welche Verhältnisse mag Carl August, Anna Amalias Sohn, der stets ein Kind seiner Leidenschaften war, dazu gekommen sein, auch kluge und zukunftsorientierte Ziele zu verfolgen wie z.B. die Förderung der Pressefreiheit, womit er sich insbesondere Metternich zum Feinde machte? Haben Goethe und Anna Amalia dafür die Voraussetzungen geschaffen? Könnte man vielleicht das damalige Geschehen als eine (ansatzweise gelungene⁶) Parallele zu dem erachten, was (als Fortsetzung) in Baden mit Kaspar Hauser beabsichtigt gewesen war.⁷

Doch was meinen unsere Jesuiten in Dornach? Einer ihrer „Vertreter“ hat das Gift gegen dieses Buch in einer bisher unveröffentlichten Besprechung verspritzt. Darin werden Goethes angebliche Liebesbeziehungen registriert, über die *eingehende Recherchen vorliegen* würden und die für Goethe *Entwicklungsschritte* bedeuteten hätten. Bewundernswert an dem Buch sei lediglich *der Bienenfleiss, mit dem Zitate zusammengetragen worden sind, die durch ihre Fülle erschlagend wirken, deren Beweiskraft dennoch dürftig ist*.

Wir haben damit den Urtypus eines anti-goetheanistischen (resp. anti-anthroposophischen) Denkens vor uns: nicht die Phänomene sind relevant, sondern ausschliesslich die Beweiskraft. Der Schreiber will oder muss offensichtlich an seinem (bisherigen) Goethebild festhalten. Er erklärt, dass er nicht gewillt sei, *es auszutauschen gegen einen Goethe, der lebenslänglich ein Heimlichtuer, Lügner und Intrigant war, der vielen Frauen Liebe vorgeheuchelt hat, die er nicht empfand, die für diese aber lebensbestimmend wurde, ein Schläuling, raffiniert im Verschlüsseln und Täuschen, immer von Ängsten vor Entdeckung umgetrieben. Das wäre aber, konkret vorgestellt, die Konsequenz dieses Buches*.⁸

Demnach hätte Ettore Ghibellino aus Goethe einen ganz grossen Wüstling gemacht. Die Geheimnisse, die alle Dichtungen Goethes durchziehen, beginnen sich allerdings dank der „Theorie“ Ghibellinos zu lüften. Mit einer anti-goetheanistischen Denkart, einem erstarrten intellektuellen Denken, erscheint Goethe jedoch, wie wir gesehen haben, als Lügner und Täuscher. Man wird sich damit abfinden müssen: Auch an Goethe werden sich die Geister immer scheiden! Und das ist nicht nur eine Frage der Gesinnung, sondern auch ein organisches (gewordenes) Problem, da sich bekanntlich das Gehirn unserem Denken *n p a s s t*.

⁶ Dies war nur dadurch möglich, dass Goethe und Anna Amalia sich über die (kultur-politischen) Verhältnisse „im klaren“ waren und deshalb aus dem Verborgenen oder „mit Feigenblättern“ wirkten.

⁷ Kanzler von Müller stand um 1830 mit Anselm von Feuerbach in Verbindung.

⁸ Die Rezension stammt von Almut Bockemühl, wurde inzwischen im Wochenblatt (Nr. 46, 14.11.2004) abgedruckt, allerdings in einer gekürzten und völlig überarbeiteten Fassung. Es scheint Frau Bockemühl jemand „zur Hand“ gegangen zu sein, denn sämtliche (uns vorliegenden) hier gebrachten groben Formulierungen fehlen. Die „verbesserte“ Fassung strotzt jedoch nach wie vor von infamen Behauptungen und Halbwahrheiten.